

Workshop: Energieeffiziente Quartiere und klimaresiliente Stadt - Ansätze für den nachhaltigen Stadtumbau

Um welches Thema ging es im Workshop?

- Um dem Klimawandel zu begegnen, sind im Bereich des städtischen Bauens und Wohnens sowohl komplexe Anpassungsmaßnahmen als auch konsequente CO₂-Einsparungen in Größenordnungen notwendig. Eine zentrale Stellschraube sind bestehende Quartiere. Sie verfügen gleichermaßen über einen hohen Energiebedarf wie auch über große Einsparpotenziale bei Strom und Wärme.
- Der energetische Umbau im Wohnbestand ist daher eine dringende Aufgabe mit zahlreichen Herausforderungen. Denn ökologische, wirtschaftliche und soziale Anforderungen stehen oftmals in Konkurrenz zueinander: Wohnungen müssen auch nach der energetischen Sanierung trotz hoher Investitionskosten bezahlbar bleiben, Quartiere sollen für alle lebenswert, grün und sicher sein und eine gute Infrastruktur aufweisen. Soziale Durchmischung soll erhalten und Abwanderung und Gentrifizierung vermieden werden.
- Im Workshop wurden Beispiele für den ökologischen Umbau von Bestandsquartieren vorgestellt und Möglichkeiten diskutiert, wie Zielkonflikte offengelegt und Lösungswege in partizipativen Prozessen mit Wohnungsbaugesellschaften, Energieversorgern und Bewohner:innen vor Ort erarbeitet werden können.

Was ist der aktuelle Stand der Diskussion?

Welche guten Beispiele gibt es? Wo liegen die Reibungspunkte?

- Im Workshop wurden verschiedene Lösungsansätze für die energetische und sozial gerechte Sanierung von Quartieren besprochen.
- Zuerst stellte Dr. Kersten Roselt (JENA-GEOS-Ingenieurbüro GmbH und EnergieWerkStadt® e.G.) vor, wie Nahwärmenetze im städtischen und ländlichen Raum im Zusammenhang mit den energetischen Potenzialen vor Ort sinnvoll zum Einsatz gebracht werden können. Die Umsetzung kann dabei auch teilhabegerecht durch Zusammenschlüsse in Bürgerenergiegenossenschaften realisiert werden. Da sich in einem ersten Schritt i.d.R. nur die Interessierten zusammen, müssen Nahwärmenetze so konzipiert und gebaut werden, dass sie erweiterbar sind und auch spätere Anschlussmöglichkeiten für Einwohner:innen bieten.
- In Großstädten kommt oft noch das Problem von zersplitterten Eigentumsverhältnissen in Quartieren hinzu. Hierfür gilt es Lösungen zu finden.
- Im zweiten Inputvortrag stellte Josephine Braun (Projektkommunikation Hagenau GmbH) den aktuellen Masterplan-Prozess in Potsdam „Am Schlaatz“, einem Plattenbauquartier, gebaut in den 80er Jahren, vor. Das Konzept wurde auf Initiative der sozialen Wohnungswirtschaft klimagerecht weiterentwickelt, u.a. mit dem Ziel, die Verdrängung der aktuellen Bewohner:innen zu verhindern.
- Auch die Großwohnsiedlung Potsdam Drewitz wurde energetisch saniert, die Mieten sind auch bei Neuvermietung noch bezahlbar (5,50 €/qm² vor der Sanierung und 7,40€ qm² bei Neuvermietung).
- Als Reibungspunkt wird in der Diskussion trotzdem der Zielkonflikt der energetischen, klimagerechten Sanierung und der Bedarf nach bezahlbaren Wohnungen benannt. Die Lösung ist momentan nur mit erheblicher Subventionierung möglich. Eine gesamtstädtische klimaresiliente Umgestaltung wird zu hoher finanzieller Belastung führen, hier sind der politische Wille und entsprechende Förderinstrumente gefragt.
- Immer wieder wird auch der „knappe“ zeitliche Rahmen der Klimaneutralitätsziele genannt, bis 2030 oder 2045 seien große Bestandsquartiere im Hinblick auf das schwerfällige Planungsrecht nicht umzubauen.

- Als konkrete gestalterische Maßnahmen für klimaresiliente Quartiere wurden z.B. die Einbeziehung der Landschaft in die Siedlung (Bäume, Grünflächen, Mietergärten, Dach- und Fassadenbegrünung, etc.) genannt. Außerdem die Transformation des Straßenraums (Mobilitätshubs, der Rückbau von Parkplätzen und der Ausbau von Fahrradwegen) – dies geschieht in Schlaatz in mehreren Planungsschritten, um die Menschen vor Ort behutsam mitzunehmen.
- Ein weiterer Faktor für das Gelingen ist die Zusammenarbeit und Mitwirkung aller Fachbereiche in der Verwaltung. Durch umfassende Masterplanprozesse, wie in Schlaatz, kommen einige kommunale Mitarbeitende das erste Mal miteinander in Kontakt, was langfristig positive Auswirkungen haben kann.

Was gilt es zukünftig mit Blick auf eine nachhaltige Entwicklung zu lösen?

Wo liegen Anknüpfungspunkte für das Gemeinschaftswerk Nachhaltigkeit und die RENN?

- Die Diskussion wurde kritisch geführt und es wurde klar, dass es großer Anstrengungen und der Zusammenarbeit vieler verschiedener Akteure bedarf, um eine klimaneutrale und klimaresiliente Umgestaltung unserer Städte und Gemeinden zu erreichen. Hier gilt es auch der Angst vieler Einwohner:innen nach steigenden Preisen zu begegnen und tragfähige Finanzierungsinstrumente bereitzustellen.
- Neben sozialen Stellschrauben sind auch motivierende Zukunftsnarrative von Bedeutung. Wenn die positiven Veränderungen nach grüneren, leiseren Städten mit bezahlbaren Wohnungen und verbindenden Freiräumen visualisiert werden, kann auch die Akzeptanz gesteigert werden.
- Die beiden Impulsvorträge von Dr. Kersten Roselt, JENA-GEOS-Ingenieurbüro GmbH und EnergieWerkStadt® e.G. und Josephine Braun, Projektkommunikation Hagenau GmbH, sind gute Praxis-Beispiele, die Lösungswege für den Transformationsbereich und das RENN.mitte Schwerpunktthema 2023, „Nachhaltiges Bauen und Wohnen“ aufzeigen.
- Die Vernetzung und der Wissensaustausch über bestimmte Technologien (Geothermie, Photovoltaik, Nahwärmenetze) oder Konzepte wie das der „Schwammstadt“ sind von hoher Bedeutung für die Umsetzung. Hier kann das Gemeinschaftswerk Nachhaltigkeit durch Veranstaltungen und Akteursvernetzung hilfreich sein.

Welche Empfehlungen für die Verankerung des Themas in Landesnachhaltigkeitsstrategien gibt es? Welche messbaren Indikatoren könnten diese abbilden?

- Ziele und Maßnahmen hinsichtlich des Einsatzes erneuerbarer Energien und der Haustechnik als auch im Bereich der umweltverträglichen Mobilität sind maßgeblich für die Erreichung energieeffizienter Quartiere und können in den Landesnachhaltigkeitsstrategien festgeschrieben werden.
- Ökonomische Anreizinstrumente wie Förderprogramme für den klimagerechten Umbau sowie Steuern auf Emissionen schaffen Anreize für Kommunen und Eigentümer:innen, Investitionen in sparsame und effiziente Technologien zu tätigen bzw. tragen auch zum sparsamen Verhalten der Nutzer:innen bei.
- Rechtliche Instrumente, bspw. im Bereich der Energieeinsparverordnung oder bei den Festsetzungsmöglichkeiten im Bauplanungsrecht sorgen für einen Zwang, zu Klimaschutz- und Energiezielen der Politik beizutragen.
- Indikatoren sind zum Beispiel der Primärenergieverbrauch oder der Anteil erneuerbarer Energien am Brutto-Endenergieverbrauch.